

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

### **Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...**

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

**Prévost D'Exiles, Antoine François Prévost D'Exiles, Antoine François**

**Leipzig, 1754**

Illustrationen

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14378**

5. *Pimenteira, od. Pfefferstrauch*

3. *Pereira, od. Guaiavier*

1. *Papeyera*



*Pero od. Guaiave*

2. *Papaja, od. Papaye*



wendig ist sie weißlicht und von einem weichen Wesen. Sie schmecket wie eine überzeitige Birne. Man machet sie sowohl trocken, als im Saft mit Zucker ein. Es wächst diese Frucht das ganze Jahr über.

Die wilde Fichte ist von den Europäern nur deswegen also benennet worden, weil ihre Frucht einige Aehnlichkeit mit einem wirklichen Fichtenapfel hat. Es wächst aber selbige nur an den Knorren, Holzknoten und Ausgewächsen des Baumes, schlägt gleichsam Wurzel darinnen, und wächst schnurgerade gegen den Himmel. Besagte Wurzel ist kurz und dicke. Die Blätter stecken bey ihrem Hervorsprossen alle in einander, breiten sich aber endlich oben aus. Sie sind ziemlich dick, und zehn bis zwölf Zoll lang. Die äußersten liegen dermaßen dicht beysammen, daß kein Wasser zwischen ihnen durchlaufen kann, wie sie dann bis zwey Maas Regenwasser fassen, und von diesem Wasser nähret sich die Wurzel. Wo man dergleichen Fichtenäpfel findet, da durchsticht man die Blätter ein wenig über der Wurzel mit einem Messer, und hält entweder das Maul oder sonst ein Gefäß unter, so läuft das Wasser heraus, und man kann seinen Durst löschen.

Der ostindische Plantain gleicht dem Bananasbaume und der einzige Unterschied besteht in der Frucht, welche weit dicker, auch um die Hälfte länger ist, als bey dem letztern. Einige Reisende beehren diese Frucht mit dem Titel einer Königin aller Früchte, ohne einmal die Cocosnuß auszunehmen. Dampier gehöret mit unter diese Zahl, und giebt eine lesenswürdige Beschreibung davon. Der Baum, darauf sie wächst, saget er, ist gemeinlich zehn bis zwölf Schuhe hoch, und drey bis viertelhalb im Umkreise dick. Er wächst nicht aus dem Saamen, ja, man kann nicht einmal wahrnehmen, wo er ihn haben muß, sondern er wächst aus der Wurzel eines alten Baumes. Reißt man diese zarten Sproßlinge aus, und pflanzet sie anderswohin, so tragen sie erst nach fünf Vierteljahre; läßt man sie aber an ihrer Stelle, so tragen sie schon in einem Jahre. Sobald die Frucht reif ist, verdirbt der Baum: es kommen aber sogleich viele Junge an seine Statt zum Vorschein. Indem er aus dem Boden heraus schießt, treibt er zwey Blätter: hat er die Höhe eines Schuhs erreicht, so treibt er innerhalb der beyden ersten zwey andere, bald darauf noch zwey, und so fort bis zu Ende des Monates noch mehrere, in eben dergleichen Ordnung, bis endlich, wenn der Monat zu Ende ist, man einen Armbdicken Körper mit acht bis zehn Blättern umgeben sieht. Einige von diesen Blättern sind vier bis fünf Schuhe hoch. Die ersten sind anfänglich zwar kaum einen Schuh lang, und einen halben breit, so ist auch der Stengel kaum eines Fingers dick: allein, je mehr der Baum an Höhe zunimmt, desto mehr erweitern sich die Blätter. So wie inwendig mehr junge Blätter nachwachsen, dehnen sich die alten aus und senken ihre Spitze gegen den Boden, und sind sie übrigens um so viel länger und breiter, weil sie näher bey der Wurzel sind. Endlich fallen sie ab und verfaulen: allein, oben wachsen beständig wieder frische nach; daher dann der Baum beständig grünet. Hat er seine Vollkommenheit erreicht: so sind sie wenigstens sieben bis acht Schuhe lang, und anderthalb breit. Sie sind unten am breitesten, werden allmählich immer schmähler und laufen endlich in eine runde Spitze zu. Sodann ist ihr Stengel einen Arm dick, meist rund, und zwischen dem Blatte, und dem Baumstamme etwa einen Schuh lang. Steht das Blatt außen: so umfasset der aus dem Baume herausstehende Theil seines Stengels den Stamm gleich einer dicken Rinde; und auf der

299 93

Im III Theile a. d. 140 S.

Naturgeschichte von Ostindien.

Wilde Fichte.

Plantain.

andern

